

Debatten-Dossier

Fast Fashion: Mode mit schlechtem Gewissen?





Buzzard

Dieser Reader wurde zusammengestellt von der Buzzard-Redaktion.

<https://www.buzzard.org/>

Buzzard ist eine preisgekrönte Politik- und Nachrichten-App mit Sitz in Berlin. In Zeiten von Filterblasen und Desinformation zeigt das 12-köpfige Redaktionsteam aus Politik- und Medienprofis interessante Perspektiven vom ganzen **Meinungsspektrum** – unparteiisch, transparent und werbefrei.

Täglich um 18 Uhr erscheint eine neue Tagesausgabe, die Medien vom ganzen politischen Spektrum abbildet und den Menschen so ein größeres Verständnis für die Motive und Positionen von Andersdenkenden vermittelt. 3 Themen pro Tag, darunter eine Debatte im Pro- und Contra-Format. Alle Perspektiven. In 15 Minuten lesen.

Wie funktioniert das? Unser Redaktionsteam durchsucht das Internet täglich ab 5 Uhr morgens nach verschiedenen Positionen aus bis zu 2.000 Quellen zu aktuellen Nachrichtenthemen, ordnet diese Positionen nach Relevanz und Glaubwürdigkeit ein und bereitet sie auf.

Der Reader wurde zusammengestellt für die Verwendung an Waldorfschulen im Fach Erdkunde (Globalisierung) in den Klassen 8, 11, 12.

Inhalt

Einleitung: Fast Fashion: Mode mit schlechtem Gewissen?.....	4
Faktenbox:.....	5
Wie Fast Fashion entsteht.....	6
PRO 1: Für unsere Kleidung werden Menschen ausgebeutet.....	8
PRO 2: Man darf sich nicht nur empören, sondern man muss auch etwas tun	9
PRO 3: Fast Fashion ist schlecht für die Umwelt.....	11
CONTRA 1: Die Menschen vor Ort brauchen das Einkommen	13
CONTRA 2: Fast Fashion ist schlecht und faire Mode gut – das ist zu einfach	14
CONTRA 3: Man ist kein schlechter Mensch, wenn man Fast Fashion kauft	16
Analyse: Was Fast Fashion über die Gen Z aussagt.....	17
Nah dran: Textilarbeiterinnen in Bangladesch: „Fleisch ist für uns ein Traum“	19
Lösung: Wie könnte eine faire Jeans aussehen?	21

Einleitung: Fast Fashion: Mode mit schlechtem Gewissen?

Sollten wir aufhören, unfair produzierte Fast Fashion zu kaufen?

Intro

Die Modeindustrie steht wieder verstärkt in der Kritik. Trotz vieler Versprechen zeigen aktuelle Berichte von Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen, **dass Ausbeutung und Umweltverschmutzung weiterhin ein Problem bleiben**. Jüngst hat die EU großen Firmen verboten, unverkaufte Kleidung zu vernichten. Denn die Neuproduktion ist für Labels oft billiger als die Wiederverwertung. Besonders oft wird über Probleme bei der sogenannten Fast Fashion berichtet.

Fast Fashion, bedeutet, dass Kleidung schnell produziert, günstig verkauft und oft nur kurz getragen wird. Marken wie H&M, Primark oder Shein bringen wöchentlich neue Kollektionen auf den Markt. Das führt dazu, dass Kleidung nicht mehr repariert oder lange getragen, sondern schnell ersetzt wird. Die Folge sind **gigantische Müllberge – pro Jahr landen rund 92 Millionen Tonnen Kleidung im Müll**. Außerdem denken viele bei einem T-Shirt für 5 Euro kaum daran, wer es genäht hat. Von diesem Preis bekommen die Arbeiter:innen in Ländern wie Bangladesch oder Sri Lanka nur etwa 13 Cent.

Pro Kopf werden in Deutschland jährlich rund 18 Kilogramm Kleidung gekauft. Der Anteil an Fast Fashion beträgt dabei fast die Hälfte. Laut Berechnungen des Bundesumweltministeriums werden 40 Prozent dieser Kleidung nie oder nur selten getragen. Diese Zahlen rücken eine Debatte um unsere Verantwortung als Käufer:innen von Fast Fashion in den Mittelpunkt.

Es stellt sich die Frage:

Sollen wir es der Politik und den Modemarken überlassen, für fairere Herstellungsbedingungen zu sorgen?

Oder sollten wir als Käufer:innen generell damit aufhören, unfair produzierte Kleidung zu kaufen?